

Zu dem Bericht: „Kann denn Liebe Sünde sein? Homosexualität und Kirche“ (AuB 15/16, S.22-25)

Der Vorstand von Confessio, einer Vereinigung württembergischer Pfarrerrinnen und Pfarrer, stellt zu den Äußerungen von Pfarrerin Rilling und Pfarrer Banse (AuB 15/16, S.22-25) folgendes fest:

1. Die Ernennung der Prälaturbeauftragten für das Thema „Homosexualität und Kirche“ geschah, ohne dass überall die Pfarrerschaft und die Kirchenöffentlichkeit über die Notwendigkeit dieses Schritts genauer informiert wurde. Wer von der Annahme ausging, dass die Beauftragten Ansprechpartner seien, die ein Ohr haben für Anfragen an die Kirche, dabei selbst aber eine gegenüber dem Zeitgeist kritische oder zumindest eine neutrale Position einnehmen, sieht sich enttäuscht. Vielmehr wird die wohlbekannte Position des Aktionsbündnisses „Homosexualität und Kirche“ vertreten, die damit offiziell gestärkt wird.
2. Es ist möglich, viele Gemeindeglieder und nicht wenige theologische Kolleginnen und Kollegen, die der praktizierten Homosexualität das biblische NEIN entgegenhalten, als potentiell „rückständig(e)“ Menschen mit „Hemmungen“ zu diskreditieren, die „sich einer drohenden Diskussion nicht gewachsen fühlen würden“, denen „ein Mindestmaß an hermeneutischer Sachkenntnis“ abgeht und die die Bibel naiv-„biblizistisch“ lesen. Wir stellen die Frage, ob das ein guter Stil ist, der Bereitschaft signalisiert zu einem ernsthaften Ringen um die eindeutigen biblischen Aussagen. Oder ob das nicht als Versuch zu verstehen ist, die mißliebige Gegenposition samt ihrer biblischen Begründung zu verdrängen.
3. Die Aussage von Pfarrer Banse: „Weibliche Homosexualität ist in der Bibel überhaupt nicht im Blick“, wird durch Rö 1,26 widerlegt (wie schon im Leserbrief von Pfr. i.R. Miller richtig bemerkt): „Darum hat Gott sie dahingegeben in schändliche Leidenschaften; denn ihre Frauen haben den natürlichen Verkehr vertauscht mit dem widernatürlichen.“ Eben an Rö 1,26 lässt sich exemplarisch studieren, dass die biblische Aussage zu diesem Thema keineswegs auf die Problematik der erzwungenen oder erkaufte Sexualität abzielt, sondern auf die Verkehrung des Schöpfungsgemäßen und Natürlichen ins Unnatürliche und Gottwidrige. Wolfhart Pannenberg, dem man wohl ein „Mindestmaß an hermeneutischer Sachkenntnis“ zugestehen wird, konstatiert: „Die biblischen Urteile über homosexuelles Verhalten sind eindeutig in ihrer mehr oder weniger scharfen Ablehnung, und alle biblischen Aussagen zu diesem Thema stimmen ausnahmslos darin überein.“
4. Weil Gott den Sünder über die Maßen liebt, gleichzeitig aber seine Sünde hasst, schenkt er ihm die Vergebung und die Veränderung seines Lebensstils (Vgl. 1.Kor 6,9.11. Vgl. die eingehende Erörterung von Helmut Burkhardt, Ethik II/2, Gießen 2008, 115-131).
5. Dass bei dieser ethischen Frage mit weitreichenden dogmatischen Implikationen nicht weniger als die Einheit der Kirche auf dem Spiel steht, machen die Auseinandersetzungen und Kirchen-Neugründungen innerhalb der Anglikanischen und der Lutherischen Kirche in jüngster Zeit deutlich.
6. „Mit der Theologischen Erklärung der Bekenntnissynode von Barmen (These 6) ‚verwerfen wir die falsche Lehre, als könne die Kirche in menschlicher Selbstherrlichkeit das Wort und Werk des Herrn in den Dienst irgendwelcher eigenmächtig gewählter Wünsche, Zwecke und Pläne stellen‘.“ (Zitat aus: Zehn Thesen des Arbeitskreises Bekennender Christen in Bayern, www.abc-bayern.de)